

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

HH

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede



11. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

29. Mai 1936

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 11

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



74601/15
H. Vieberrau

Fröhliche Pfingsten!

Pfingstglocken läuten! Ringsumher
Herrscht lauter Jubel und Lust
Und Freude; auf Berg, im Tal, am Meer
Tönt Sang aus froher Brust.
Der Pfingstgeist ist's, der die Triebe
weckt,
Ergießt sich über Wald und Flur;
Des Schöpfers Liebe sich weit erstreckt
Durch den Liebreiz der Natur.

Pfingstsonntag lacht! Der Morgen blaut,
Und fern am Horizont
Lugt sorglich und so lieb und traut
Die Sonn' von ihrem Thron
Am blauen, klaren Himmelszelt
Und gießt den heiligen Geist
In voller Schönheit auf die Welt;
Ihr Strahl'n das Weltall speist.

Pfingstglocken läuten! Klar und rein,
Harmonisch, melodisch ihr Klang.
Sie locken alles zur Andacht ein,
Den ganzen Erdball entlang.
Gott schenkt den Geist der ganzen Welt
In reinster Erhabenheit
Allem, was ist unterm Himmelszelt:
Pfingstgeist in Ewigkeit!

W. A d e l t

Zehn Gebote der Betriebsgemeinschaft

Zum Nationalfeiertag des Deutschen Volkes, zum 1. Mai, hat ein Treuhänder der Arbeit zehn Gebote der Betriebsgemeinschaft verkündet, die über diesen Tag hinaus für jeden Betrieb dauernde Geltung besitzen. Er wendet sich darin an den Führer des Betriebes, an die Vertrauensmänner und Gefolgschaftsmitglieder und erklärt dann, was es heißt, wahre Betriebsgemeinschaft halten.

Die zehn Gebote der Betriebsgemeinschaft lauten danach:

Führer eines Betriebes sein heißt:

1. Sei deiner Gefolgschaft an Leistung und Pflichterfüllung Beispiel und Vorbild. Sei nicht nur Techniker oder Kaufmann, sondern Menschenführer. Mache deinen Arbeitskameraden Zweck und Ziel ihrer Arbeit klar, mache sie stolz auf Erfolge deines Wertes. Gib allen deinen Gefolgschaftsleuten Gelegenheit, fertige Erzeugnisse deines Wertes zu sehen, besonders erstmalige Anfertigungen, mit echtem Werkstolz wird jeder einzelne dann um so lieber schaffen. Sprich Lob und Dank aus für treue Mitarbeit.

2. Sei wirklicher Führer deines Betriebes und nicht nur Vorgesetzter. Erziehe dich selbst zu dieser Aufgabe. Trage eigene Verantwortung und schiele nicht dauernd ängstlich nach Nebenmännern. Sei deiner Gefolgschaft ein wahrer Kamerad. Deinen Betriebswaller und deine Vertrauensmänner betrachte als getreue Berater zum Wohle aller Betriebsangehörigen. Fühle dich verantwortlich für das Wohl und Wehe deiner Arbeitskameraden und bringe dafür Opfer. Sorge dich mit deinem Mitarbeiter um dessen Sorgen. Richte den Blick immer auf die große Gemeinschaft deines Betriebes, die zu fördern deine schönste Aufgabe ist.

3. Sei streng objektiv (sachlich) und gerecht. Gib Versprechungen nur, wenn du sie bestimmt erfüllen kannst. Uebe klare, wohlwollende und nie verleurende Kritik. Entscheide nie im ersten Merger und laß dich nicht zu Beleidigungen hinreißen, sei immer beherrscht. Sei kein Mörgler, sei freundlich zu deinen Mitarbeitern. Treibe keine Günstlingswirtschaft. Erziehe geeignete Mitarbeiter zu tüchtigen Unterführern, du bist für deren Tun und Lassen verantwortlich.

Vertrauensmänner sein heißt:

4. Seid beste Kameraden und Berater eures Führers des Betriebes, der Gefolgschaft seid im Betrieb Vorbilder an Leistung und Pflichterfüllung. Denkt daran, daß man in euch auch außerhalb des Wertes Vertreter eurer Betriebsgemeinschaft sieht und diese nach eurem Auftreten beurteilt. Tragt nicht kleinlichen Streit aus dem Betrieb, sondern bringt ihn mit eurem Führer des Betriebes in Ordnung. Erzieht eure Arbeitskameraden mit zur echten Betriebsgemeinschaft. Seid gerecht gegen jeden Volksgenossen im Werk, hütet euch vor Betriebsklatsch und Denunzianten, treibt keine Günstlingswirtschaft.

5. Seid treueste Berater der Gefolgschaft und arbeitet deshalb immer weiter an eurer Ausbildung und an der Vertiefung eurer sozialrechtlichen Kenntnisse und eures wirtschaftlichen Verständnisses. Gebt keinen Rat, wenn ihr nicht ganz sicher seid. Denkt nicht nur an das Wohl und die Wünsche eurer Arbeitskameraden, ihr seid nicht deren Interessen-Vertreter. Ihr habt Verbundenheit aller Betriebsangehörigen untereinander und mit dem Betrieb zu stärken und dem Wohle aller Glieder der Gemeinschaft zu dienen. Dazu gehört oft viel Verantwortungsbewußtsein.

6. Seid zu eurem Führer des Betriebes offen und habt Vertrauen, tragt nicht nach. Steht eure Ansicht im Gegensatz zu Wünschen der Gefolgschaft, habt Mut zur Wahrheit und Verantwortungsfreudigkeit. Laßt euch nicht von Mörglern, Ewig-Unzufriedenen und Selbstjüchtigen beeinflussen. Geht euren Weg gerade und aufrecht, handelt nach bestem Wissen und Gewissen. Führt euch mitverantwortlich für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit im Betrieb. Ihr seid in erster Linie mit dazu berufen, den jugendlichen Mitgliedern eurer Gefolgschaft Berater und Helfer zu sein.

Gefolgschaftsmitglied sein heißt:

7. Wenn ihr von eurem Führer des Betriebes als Unterführer bestellt werdet, seid ihm treue Helfer und Stützen. Ihr müßt die euch anvertrauten Gefolgschaftsmitglieder streng, gerecht und einwandfrei behandeln. Auch ihr dürft nur sachliche und aufbauende, belehrende und nie verleurende Kritik üben. Vermeidet alle Schimpfworte. Behandelt jeden Arbeitskameraden so, wie ihr selbst von euren vorgeordneten Stellen behandelt werden wollt. Ihr seid berufen, an der Ausbildung tüchtiger Menschen mitzuarbeiten und sie zu hochwertigen Facharbeitern zu erziehen. Auf solchen aber beruht die Leistungsfähigkeit unseres Volkes. Seid euren Arbeitskameraden in jeder Weise Vorbild.

8. Steht als Gefolgschaftsmitglieder in Treue zu eurem Führer des Betriebes. Fühlt euch dem Werke verbunden in guten und bösen Tagen. Habt Verständnis für die wirtschaftliche Lage eures Betriebes und die Sorgen, die dessen Führer oft schwer bedrücken. In Notzeiten bildet eine Notgemeinschaft. Die bestmögliche Leistung des Betriebes kommt nicht dem Unternehmer allein, sondern in erster Linie euch selbst zugute. Rechtfertigt Vertrauen durch treue Pflichterfüllung. Seid stolz auf euer Werk und euren jugendlichen Mitarbeitern Vorbild in der Arbeit und im Benehmen. Haltet untereinander alle, die ihr werkverbunden seid, treue Kameradschaft und erzieht euch gegenseitig.

9. Seht in euren Vertretern im Vertrauensrat, wenn sie durch größere Uebersicht eure Wünsche einmal nicht vertreten können, nicht Verräter an euren Interessen. Wir kennen nur ein gemeinsames Interesse aller im Betrieb zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat Tätigen. Vermeidet Streitigkeiten untereinander. Tragt Zwist nicht aus dem Betrieb, hütet euch vor Denunziationen und Verdächtigungen, vor Gerüchten und Betriebsklatsch. Haltet untereinander auf anständiges Verhalten und hütet euch vor Schimpfereien und Beleidigungen. Auch eure Kritik sei immer sachlich und aufbauend, gute Vorschläge sind immer erwünscht, dauernde Mörgler und Besserwisser machen sich lächerlich.

Betriebsgemeinschaft halten heißt:

10. Alle im Betrieb Tätigen müssen sich als Kameraden betrachten, deren Schicksal auf Gedeih und Verderb aneinander gekettet ist. Alle müssen sich als Mitglieder einer Gemeinschaft fühlen, an der unermülich gearbeitet werden muß, nicht nur durch gelegentliche Kameradschaftsabende allein, sondern in mühsamer, dauernder Kleinarbeit und aus ehrlicher, anständiger Gesinnung und Ueberzeugung heraus. Dabei werden Meinungsverschiedenheiten und auch Streitigkeiten vorkommen. Sie im Betrieb ohne Anruf Außenstehender in Ordnung zu bringen, ist aller im Werk Tätigen schönste Aufgabe und besondere Pflicht. Der Gemeinschaftsgeist eines Betriebes ist in Ordnung, wenn der Führer mit Stolz von „seiner“ Gefolgschaft und die Gefolgschaft mit Vertrauen und Ueberzeugung von „ihrem“ Führer spricht. Darüber hinaus muß jeder, vom Führer des Betriebes bis zum letzten Jungarbeiter, durchdrungen sein von der wichtigen Aufgabe, über den Betrieb hinaus mitzuarbeiten an der großen deutschen Volksgemeinschaft und am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Dann erst erfüllt jeder, ohne Rücksicht auf seine Stellung im Betrieb, wirklich seinen Platz als deutscher Arbeiter im Dritten Reich und statet seinen Dank ab dem ersten, treuesten, unermülichsten und aufopferndsten Arbeiter des deutschen Volkes:

Unserem geliebten Führer!

Mögen diese zehn Gebote weite Beachtung finden im Wirtschaftsgebiet Westfalen in den vielen Betrieben, die schon im gleichen Geist arbeiten. Den Betrieben aber, in denen noch nicht alles in Ordnung geht, sollen sie ein Ansporn sein zur Arbeit an der echten Betriebsgemeinschaft.

Verlustliste der Arbeit

Es soll Menschen geben, die da der Meinung sind: Betriebsunfälle sind natürlich unvermeidbar! Sie pflegen diese ihre Meinung damit zu begründen, daß bei einer Zusammenarbeit vieler Menschen auf gebrängtem Raum leicht irgendein „Unvorhergesehenes“ eintreten könne. Das läge eben so in der Natur des Menschen, und im übrigen brächte das eben die Arbeit so mit sich!

Daß diese Leute leider — oder vielmehr glücklicherweise — in einem Irrtum befangen sind, das würde ihnen ein Blick in die Jahresberichte der Berufsgenossenschaften zeigen. Denn: Betriebsunfälle, die bringt nämlich gar nicht „die Arbeit so mit sich“, Betriebsunfälle entstehen nämlich nur dort, wo entweder — auf der einen Seite — die Betriebsführer es nicht für nötig halten, die gesetzlichen Schutzvorschriften zu erfüllen und — auf der anderen Seite — die Männer und Frauen in den Betrieben leichtfertig und unachtsam ihre Arbeit an gefährlichen Stellen verrichten. Ein Beispiel: In einem Betrieb im Osten Deutschlands in einer Gefolgschaftsstärke von rund dreitausend Mann hat sich im Verlaufe von drei Jahren ein einziger Unfall, und noch dazu leichterer Art, zugetragen. In einem fast gleich großen Betrieb in einem anderen Winkel Deutschlands dagegen, ebenfalls in einem Betrieb der Eisenerz verarbeitenden Industrie, sind in der gleichen Zeit nicht weniger als sechsundvierzig Unfälle verzeichnet worden, davon elf mit tödlichem Ausgang. Eine Befichtigung der beiden Betriebe ergab, daß in dem zweiten Betrieb die Schutzvorschriften

in faum glaublicher Weise mißachtet wurden und noch dazu niemals von der Betriebsführung auf die Gefolgschaftsmitglieder dahin eingewirkt wurde, durch Vorsicht und Sorgfalt von sich aus Unfälle möglichst zu vermeiden.

Nur so erklärt sich die hohe Zahl derjenigen, die alljährlich in Deutschland den Unfällen an ihrer Arbeitsstätte zum Opfer fallen. Die Berichte der Berufsgenossenschaften — alle Betriebe sind ja bei diesen unfallversicherungspflichtig — geben hierfür folgende Zahlen an: Jährlich werden gezählt 8000 Menschen, die an ihrem Arbeitsplatz vom Tod ereilt werden. 1,2 Millionen deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen werden jährlich an ihrem Arbeitsplatz verletzt. Der Neuzugang von Unfallrentenberechtigten beträgt 100 000 Personen, gänzlich arbeitsunfähig sind hiervon alljährlich 1500.

Zu diesem Verlust an wertvollsten Menschen, wodurch die Volkskraft ganz erheblich geschädigt wird, tritt dann noch der Materialschaden, der nun rund zwei Milliarden RM. nicht zu hoch beziffert ist. Und wenn man weiter bedenkt, daß drei Viertel dieses Schadens vermeidbar wären, würden die Fährlosigkeit, der Leichtsinn und auch die Gewöhnung an die Gefahr nicht so groß sein, dann versteht man wohl, daß jetzt wieder die Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung gemeinsam mit der Polizei in ganz Deutschland einen Feldzug eingeleitet hat, dessen Ziel es ist, die Unfälle überhaupt auf das Maß herabzudrücken, das wirklich unvermeidbar ist. Bei diesem Kampf kann jeder mithelfen, ein jeder an seinem Arbeitsplatz, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder gleichermaßen.

Weihe des Marine-Ehrenmals in Laboe

Staatsakt zum zwanzigsten Jahrestage der Skagerrakschlacht

Am 31. Mai jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem die noch junge Kriegsmarine des kaiserlichen Deutschland in der größten Seeschlacht der Weltgeschichte unvergänglichen Ruhm gewann. Am Skagerrak wurde im Jahre 1916 der aufstrebenden deutschen Nation mit dem Seesiege über die Kampfsslotte des meerbeherrschenden England ihre Seegeltung errungen. Von jenem denkwürdigen Tage an gilt auf den Weltmeeren ein neues Gesetz, das ein von England in hundertjährigen Kämpfen errungenes und mit Erfolg verteidigtes Sonderrecht auf Beherrschung der Seewege und damit des Welthandels abgelöst hat. Die junge deutsche Flotte hat in der Seeschlacht am Skagerrak letztlich der Welt die Freiheit der Meere erkämpft, als sie mit beispiellosem Opfermut, mit vorbildlicher Disziplin und hervorragender Seekriegskunst der alten Ueberlieferung von der Unbesiegbarkeit Englands in den Wellen der Nordsee das geschichtliche Grab bereitet hat. Seit dem Skagerraktage gibt es eine Beherrschung der Meere durch ein einzelnes Volk nicht mehr; deutsche Seeleute haben in heroischem Ringen des Weltkrieges der Menschheit ihr natürliches Recht auf freie Bahn im Weltverkehr erkämpft, als sie ihr Leben für Heimat und Vaterland einsetzten.

Große Schicksale erfordern große Opfer! Fast 35 000 im Weltkriege gefallene Kameraden der Kriegsmarine waren ein Opfer an deutscher Volkskraft, das niemals vergessen werden kann und darf. Diesem ungeheuren Opfer an deutscher Jugend- und Manneskraft zum bleibenden Gedächtnis wurde an der Einfahrt des Kriegshafens Kiel das Marine-Ehrenmal im Ostseebad Laboe errichtet. In gemeinsamer Feier der Kriegsmarine und des Nationalsozialistischen

Deutschen Marinebundes wird es am Sonnabend, 30. Mai, im Rahmen eines Staatsaktes zum Gedächtnis an die zwanzigste Wiederkehr des Skagerraktages feierlich eingeweiht.



Aufnahme: Kiör, Kiel

Der Bau eines würdigen Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden der Marine war im Jahre 1926 vom Bund deutscher Marinevereine (heute Nationalsozialistischer Deutscher Marinebund unter Leitung von Fregattenkapitän a. D. Hingmann) beschlossen worden. Im Jahre 1927 wurde dann vom Bundestag eine Bau Summe von 600 000 Mark einstimmig bewilligt, die innerhalb von fünf Jahren aufgebracht werden sollte. Bei der Grundsteinlegung am 8. August 1927 hat der Sieger von Skagerrak, Admiral Scheer, dem Ehrenmal folgende Worte mit auf den Weg gegeben:

„Für deutsche Seemannsehr',
Für Deutschlands schwimmende Wehr,
Für beider Wiederkehr!“

Der deutsche Admiral lebt nicht mehr; aber sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Frühzeitig schon sah die kleine deutsche Nachkriegsmarine in Adolf Hitler den kommenden Führer der Nation, und schon lange vor der Machtergreifung wußte der Führer um die spätere treue Gefolgschaft der deutschen Wehrmacht zur See. Als er der deutschen Sehnsucht nach starker Wehr und unangreifbarer Ehre in den wenigen Jahren seiner Regierung zu einer Erfüllung verhalf, wie sie in solcher Volkseinkommenheit niemand zu träumen gewagt hätte, da gab er auch der deutschen Kriegsmarine den ihr gebührenden, bedeutsamen Teil an der Gesamtwehrmacht des Deutschen Reiches; der heiße Wunsch des siegreichen Admirals war erfüllt. Die Weihe des Ehrenmals der Marine darf deshalb als ernstster Gedenktag

Sebe niemand Lasten an, die er nachher nicht halten kann!

Himmelfahrt und Pfingsten

Die großen Feiertage der christlichen Kirche sind in Deutschland seit jeher auch Feste uralter germanischer Volksfeste. Wenn am Weihnachtsbaum die Kerzen aufblitzen, dann hat die Lebenspenderin Sonne ihren Tiefstand am Firmament überschritten, und in einem Lichtfest feiert die nordische Welt den Wendepunkt zwischen Erstarrung in ewiger Nacht und Auferweckung zu Wärme und leuchtendem Tag. Wenn die Osterglocken läuten, dann hat das Licht über die Dunkelheit gesiegt, der Tag ist länger geworden als die Nacht, und draußen in der Natur kündigt sich leise der Frühling an.

Ostern ist Auferstehungsfest, Pfingsten die frohe Feier des wiedererwachten Lebens in der Natur — und in uns. Wenn es draußen grünt und blüht, wenn die Pflanzen mit blumigem Kelch der wärmependenden Sonne entgegenstreben, wenn die Lerche jubelnd gegen den tiefblauen Himmel trillert, dann geht mit dem Licht auch die Liebe und das Leben sichtbar durch die Welt. Dann ist die Zeit neuen Seins und Werdens — Schöpfungzeit und Gottesnähe. Den Hohen Maien nannten die Alten den wonnesamen Monat. Wenn die Schreckgespenster der dunkel-kalten Wintertage in der Walpurgisnacht ihr letztes, wildes Hezenfest auf dem Brocken ausgetobt haben, dann beginnt die Zeit der Frühlingsfeste.

„Ein deutscher Mann nach alter Art, trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt.“ Der Volksmund deutet damit an, daß das Himmelfahrtsfest nach den Tagen der Eisheiligen, nach dem letzten Einbruch des Winters, ein Fest des nun wirklich herausgezogenen Frühlings ist. Daß es auf einen Donnerstag fällt, deutet auf das alte germanische Donarsfest „Hammers Heimholung“ hin, dessen Sinn auch wieder eine Siegesfeier des Frühlings- und Gewittergottes über die Eisriesen ist. Der Donnerer hat dann seinen im Kampf an die Riesen verlorenen Hammer wiedergewonnen. Bei unseren Altvordern war der Sippenhammer das Zeichen der Macht und Herrschaft im Hause; — der Hauschlüssel, den der Pantoffelheld für seinen Herrenausflug am Himmelfahrtsfest erhält, mag der letzte Rest einer Ur-väterfeste sein.

Das Pfingstfest aber ist der Höhepunkt aller Frühlingsfestlichkeiten, das Fest der „Hohen Maien“. Im alten germanischen Göttermythos ist es ein ausgesprochenes Lichtfest, der Hochzeitstag des Lichtgottes Baldr mit der lieblichen Frühlingsblume Nanna. Maikönig und Maibraut erinnern noch heute in vielen ländlichen Gegenden an diesen germanischen Mythos, und hundertfältig sind Bräuche und Sitten aus vorvergangener Zeit, mit denen noch jetzt das christliche Fest der Ausgießung göttlichen Geistes auf die Menschheit untrennbar verbunden ist.

Warum auch sollte es nicht so sein? „Wenn ihr dem Volke Brauch und Sitte nehmt, so raubt ihr ihm alles. Denn Volkstum ist das Gemeinsame des Volkes, sein innwohnendes Wesen, sein Regen, sein Leben, sein Leiden und Handeln, Entbehren und Sehnen, Ahnen und Glauben.“ Turnvater Jahn hat so dereinst gesprochen und das Rechte für unser deutsches Volk getroffen. Veredeln soll die Lehre des Welterslösers Christus die Sitten seiner Gläubigen, nimmer aber ihren göttlichen Kern zerstören. Ein langer Weg der Entwicklung führt von den Tagen des gottgesandten Weisen von Nazareth bis zu uns, auf dem aus germanischem Götterkult und dem völkischen Brauchtum unserer Altvordern das christliche Pfingstfest wurde. Weise Ründiger der göttlichen Lehre, wie sie Christus als frohe Botschaft von Menschenglück durch höchste Sittlichkeit und Nächstenliebe predigte, gaben den alten Volksbräuchen das neue Gewand einer religiösen Feier; streiften die aus dem Naturgeschehen stammenden rauheren Bindungen aus Vorzeiten ab und vergeistigten die alten Maifeste zu Kirchenfesten, ohne doch die althergebrachten Volksfeste ganz zu verdrängen.

So blieb das Pfingstfest — nach einem griechischen Worte so genannt, als das Fest der fünfzig Tage nach dem kalendermäßigen Frühlingsanfang — ein echtes deutsches Frühlingsfest, ganz dem deutschen Gemüt gemäß bei den einen mehr kirchlich-religiös, bei den anderen gebunden an ein tiefes, nicht in Worte zu fassendes Gefühl für das Erwachen der Natur und ein ehrfürchtiges, frohes Versinken in die Allmacht der

für die Gefallenen des Weltkrieges, aber auch als ein freudiges Fest der Auferstehung unserer, nunmehr im ganzen Volke durch Blut und Ehre verwurzelten Wehrmacht zur See gefeiert werden.

Noch ein anderes Wort von Admiral Scheer wird mit dem Denkmal weiterleben, weil aus ihm eine schöpferische Tat wurde, die über viele Geschlechter in fernste Zeiten hinaus von einem großen deutschen Werden nach Jahren eines schicksalhaft tiefen Falles künden wird. Admiral Scheer gab im Hinblick auf die Größe des in Angriff genommenen Bauwerkes seinen Kameraden die Mahnung mit auf den Weg:

„Zum Wollen gehört das Vollbringen,
Zur Seemannsehr' muß es gelingen.“

Der Bund deutscher Marinevereine hat die Mahnung beherzigt und seinen Beschluß vom Jahre 1926 in zehnjähriger, opferwilliger Kleinarbeit die Tat in so großzügiger Weise folgen lassen, daß sein Werk über Deutschlands Grenzen hinaus Bedeutung erlangt und uneingeschränkte Anerkennung gefunden hat. Schon aus dem Bilde des Ehrenmals bei Laboe erkennt der Beschauer, daß die Schöpfung des Düsseldorfer Architekten G. M. Munzer in ihrer himmelstrebenden Kühnheit etwas über das Alltagsmaß hinausgehendes bedeutet. Den vollen Eindruck von der gewaltigen architektonischen Wirkung des Bauwerkes kann man aber erst gewinnen, wenn man es in seiner Landschaft sieht.

Fünfundachtzig Meter hoch ragt der massige und in seiner Linienführung doch schlanke Turm des Ehrenmals über den Ostseespiegel der Kieler Förde auf; siebzig Meter hoch über dem flachen Meeresufer. Ein weithin sichtbares Wahrzeichen wurde dort geschaffen, vor dem alle vorbeifahrenden Schiffe ehrerbietig ihre Flaggen zum Gruße senken. Tief liegt das Fundament im Erdreich. Auf einer starken Eisenbetonplatte von 35 Meter Länge, 20 Meter Breite und ein Meter Stärke ruht der Turm, dessen gewaltige Abmessungen auf der oberen Plattform einen Raum für etwa einhundert Personen ergeben und für ebensoviel auf dem darunterliegenden Umgang.

Der an den Turm sich anschließende Ehrenhof hat eine Grundfläche von 5000 Quadratmeter; in ihm liegt die unterirdische Weihehalle. Während der Turm den Blick ins Weite, in die Zukunft vermittelt, ist der unterirdische Bau der stillen Einfahrt und dem Gedenken der gefallenen Kameraden gewidmet. Die Weihehalle ist als schöner, flacher Kuppelbau in eine Geländevertiefung gelegt worden. Sie hat bei einer Höhe von sechs Meter einen Durchmesser von 26 Meter und kann dreitausend Personen Platz bieten. Durch ein rundes, bunt verglastes Fenster in der Mitte der Kuppel erhält die Halle eine sehr stimmungsvolle Beleuchtung. Der einzige Schmuck wird ein fünfseitiger Granitsockel mit den Jahreszahlen des Krieges sein. Darauf liegt das Buch auf, das die Namen der 34811 im Weltkrieg gefallenen Marinekameraden enthält. Wo früher die großen Geschütze eines Panzerturmes für die Sicherheit der heimischen Küste sorgten, halten nunmehr unsere abgeschiedenen Kameraden im Geiste treue Wacht und mahnen uns Ueberlebenden und Nachfahren, alles einzusehen für die Sicherheit, das Wohlergehen und die Ehre unseres Vaterlandes. Die Weihehalle hat ihren Zugang vom Turm aus durch einen Tunnel, während auf der anderen Seite ein Treppenaufgang zur Ehrenhalle, die den Abschluß des Ehrenhofes bildet, hinaufführt. In der Ehrenhalle stehen die naturgetreuen Modelle der Skagerrakschlacht, von Scapa Flow und von Flandern. Die Seitenwände zieren zwei große Wand-

gemälde, von denen das eine die Weltkarte, das andere die Karte von Europa darstellt. Auf den Karten sind die Stellen bezeichnet, wo deutsche Seeleute gekämpft und deutsche Schiffe ihren Untergang gefunden haben. Das gesamte Ehrenmalgelände kann etwa 30 000 Besucher aufnehmen. Aus den Kreisen des Marinebundes sind allein schon 20 000 Teilnehmer an dem Staatsakt gemeldet.

Der künstlerische Schöpfer des Marine-Ehrenmals, Architekt Munzer, hat seinem Entwurf eine Sinnbedeutung mit auf den Weg gegeben, die wir hier nicht fehlen lassen wollen, weil sie wundervoll in Einklang steht mit dem fertigen Werk und den Besuchern des gewaltigen, neuartigen Bauwerkes eine dankbar begrüßte Erklärung sein kann. Sie lautet: „So wächst das Ehrenmal heraus in schwindelnde Höhe und hat in der Begeisterung Drang ein Lied von deutschem Leid und deutscher Kraft gesungen. — Einfach ist die Form des Males. Von weither sichtbar steigt es, mit der Küste eng verwachsen, kühn und stolz sich verjüngend zur Höhe. Es will eine Ewigkeit stehen, und deshalb muß es zeitlos, klar und allen verständlich sein. Dabei soll es in dem Herzen des Seemanns Verwandtes berühren und sein eigen sein. Rotbraun ist das Material, Granit und Ziegelstein, eine Harmonie mit den Farben des Meeres und des Himmels.“

Mit dem Staatsakt der Einweihung wird das Marine-Ehrenmal nicht nur äußerlich ein Ehrenmal des deutschen Volkes sein und bleiben, weil es in seinem Entstehen, in seinem Werden und seinem Sein, dem Besten entsprang, was deutsche Art und deutsches Wesen ist. Der Dank für das wundervolle nationale Denkmal gebührt ganz der deutschen Kriegsmarine, seine Heiligung als nationale Gedent- und Weihestätte ist Volkes Sache. Das Ehrenmal in Laboe wird in Zukunft eine Kultstätte des besten Deutschtums sein, ein Ziel der Zukunftssehnsucht des jungen Deutschland nicht weniger als eine Erinnerungsstätte an die Taten der Väter.

Kriegerkameradschaft Heinrichshütte (Schießabteilung)

Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit beginnt auch in der Schießabteilung der Kriegerkameradschaft wieder ein reges Leben. Die Schießübungen an der Friedenseiche — siehe Aushangkasten am Haupttor — finden wieder regelmäßig statt. Da hat jeder Kamerad die Pflicht, sich zu beteiligen. Nur die Übung macht den Meister. So haben Kameraden, die zunächst manche Fehler gemacht haben, am Ende des letzten Schießjahres doch noch manches gute Ergebnis für sich buchen können. Deshalb rufen wir den vielen säumigen Schützen zu: „Auf zum neuen Wettkampf!“

Am 21. Juni findet bereits das Ausscheidungsschießen innerhalb des Kreiskriegerverbandes Emmepe-Ruhr statt. Die Namen der teilnehmenden Gruppen sind schon baldigst zu melden. Es muß mithin scharf geübt werden. Wir werden die Namen nach den Schießleistungen auswählen. Es interessiert sicherlich, daß die beim Ausscheidungsschießen errungene Ringzahl, wenn es 125 geworden sind, für die bronzene Ehrennadel des Reichskriegerbundes gewertet wird. Wo das Ausscheidungsschießen des Kreisverbandes stattfindet, ist noch nicht bekannt. Die Bekanntgabe erfolgt im Aushangkasten am Haupttor.

Weitere Wettkampfschießen finden innerhalb des Landesverbandes Westfalen und dann innerhalb des Reichskriegerbundes in Berlin statt. Zu den Vorkämpfen innerhalb unseres Kreisverbandes stiftet der Kreis mehrere Schießpreise. Zu den Ausscheidungskämpfen innerhalb des Landesverbandes Westfalen stellt jeder Kreisverband die beste Mannschaft. Lassen wir uns Mühe geben, daß aus dem Emmepe-Ruhrkreis wir diese bevorzugte Mannschaft werden. Die Endentscheidung in Berlin um den Siegespreis des Bundesführers Oberst a. D. und SS.-Oberführer Reinhard sieht die beste Mannschaft von jedem Landesverband. Es wäre in der siebzehnjährigen Geschichte unserer Kameradschaft ein Ruhmesblatt, wenn wir die Siegesrophäen von Berlin holen könnten. Das geht natürlich nur mit den „besten Schützen“.

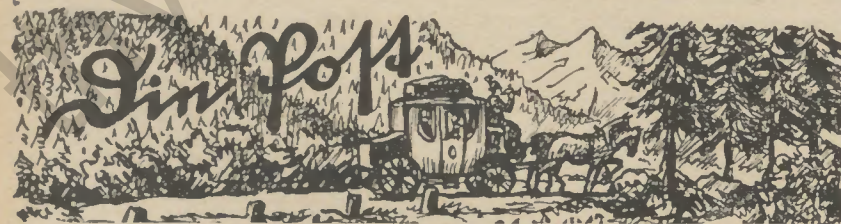
Deshalb ran an die Front und „Zum Schuß — fertig!“

Joh. Römer, Schießwart

W. Reuter, Propagandawart

Der Leichtsinns und der Übermut verschulden manchen Tropfen Blut!

Schöpfung, die im Wonnemonat Mai in gütigster Form unser irdisches Dasein segnet und verschönt. — Pfingsten ist die hohe Zeit des Werdens an Körper und an Geist. Einbegriffen sind wir Menschen in das Geschehen aller Dinge, aber selbst auch ausgestattet mit schöpferischem Geist vor aller anderen Kreatur, und beauftragt, mit der Fackel des geistigen Lichtes in eine ungekannte Zukunft voranzuleuchten. Gott sandte uns den Führer in eine Auferstehungs- und Werdezeit, die harmonisch aus seelischen und stofflichen Kräften den neuen, vollkommeneren Menschen formen soll. Wahrlich, wir Deutschen dürfen ein fröhliches Pfingstfest feiern.



Der Postillon

Von Nicolaus Lenau

Lieblieh war die Maiennacht,
Silberwölklein flogen,
Ob der holden Frühlingspracht
Freudig hingezogen.

Schlummernd lagen Wief' und Hain,
Jeder Pfad verlassen;
Niemand als der Mondenschein
Wachte auf der Straßen

Leise nur das Rüstchen sprach,
Und es zog gelinder
Durch das stille Schlafgemach
All der Frühlingskinder.

Heimlich nur das Bächlein schlief,
Denn der Blüten Träume
Dufteten gar wonniglich
Durch die stillen Räume.

Rauher war mein Postillon,
Dieß die Geißel knallen,
Ueber Berg und Tal davon
Fröhlich sein Horn erschallen.

Und von flinken Rossen vier
Scholl der Hufe Schlagen,
Die durchs blühende Revier
Trabten mit Behagen.

Wald und Flur in schnellem Zug
Raus gegrüßt — gemieden;
Und vorbei, wie Traumesflug,
Schwand der Dörfer Frieden.

Mitten in dem Maienglück
Lag ein Kirchhof innen,
Der den raschen Wanderblid
Hielt zu ernstem Sinnen.

Hingelehnt an Bergesrand
War die bleiche Mauer,
Und das Kreuzbild Gottes stand
Hoch in stummer Trauer.

Schwager ritt auf seiner Bahn
Stillter jeht und trüber;
Und die Rosse hielt er an,
Sah zum Kreuz hinüber:

„Halten muß hier Ross und Rad!
Mag's euch nicht gefährden:
Drüben liegt mein Kamerad
In der kühlen Erden!“

Ein gar herzliebster Gesell!
Herr, 's ist ewig schade!
Keiner blies das Horn so hell
Wie mein Kamerade!

Hier ich immer halten muß,
Dem dort unterm Rasen
Zum getreuen Brudergruß
Sein Leiblied zu blasen!“

Und dem Kirchhof sandt' er zu
Frohe Wandersänge,
Daß es in die Grabesruh'
Seinem Bruder dränge.

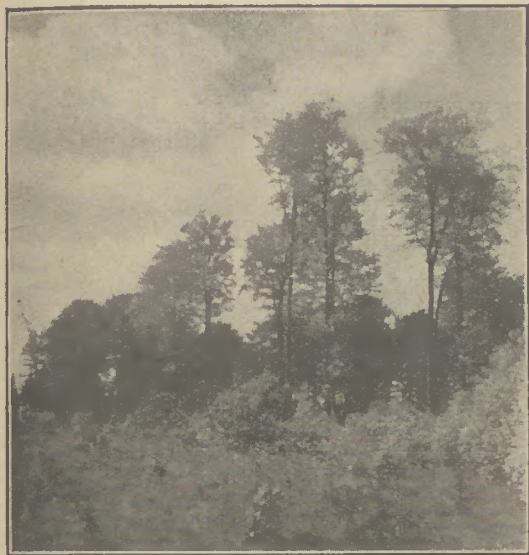
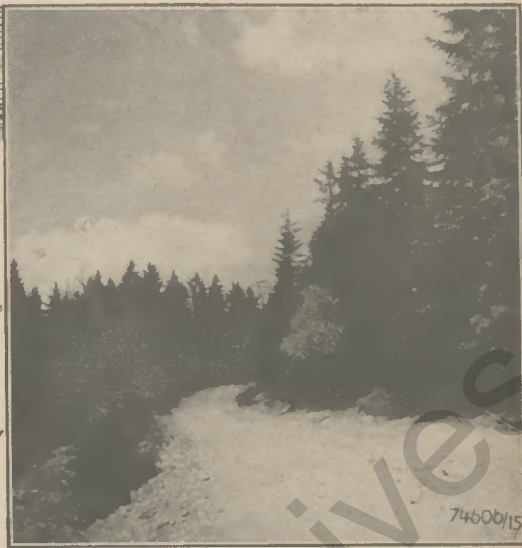
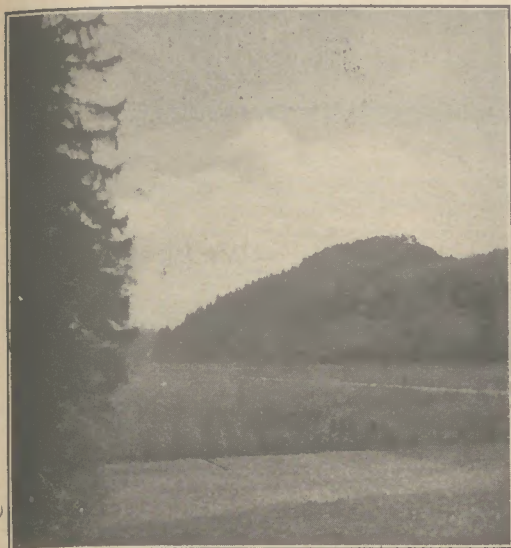
Und des Hornes heller Ton
Klang vom Berge wider,
Ob der tote Postillon
Stimmt' in seine Lieder.

Weiter ging's durch Feld und Hag
Mit verhängtem Zügel;
Lang mir noch im Ohre lag
Jener Klang vom Hügel.

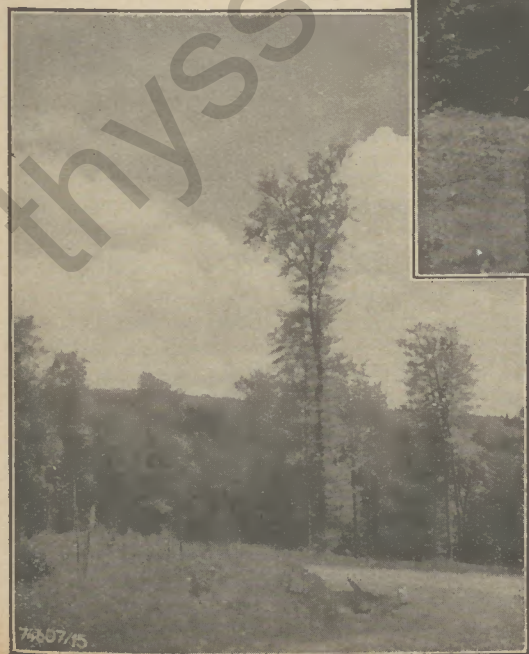
Erlesenes

Wie kann man sich selbst kennenlernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was in dir ist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages!

Goethe



Aufnahmen
von H.
Linbom



Kraftfahrzeugtreibstoffe

Ueber die Entstehungsgeschichte der Erdöllager im Schoße der Erde überhaupt gingen früher die Meinungen der Fachgelehrten weit auseinander. Heute jedoch herrscht allgemein die Ansicht vor, daß das Erdöl der Zersetzung pflanzlicher und tierischer Stoffe seinen Ursprung verdankt. Die sich zersetzenden organischen Stoffe sammelten sich meist in küstennahen Gewässern, insbesondere in seichten Meeresbuchten an. Ablagerungen mehr oder minder großer Mächtigkeit, die sich vornehmlich an den Küsten in langen Zeiträumen gebildet hatten, wurden von den sich überlagernden, überschichtenden oder überbrechenden Gebirgsschichten bedeckt und unter starkem Druck gehalten, der für die Umwandlung der Zersetzungsstoffe in unser heutiges Erdöl von wesentlicher Bedeutung war. Das Zersetzungslager bedurfte des bei der Gebirgsbildung entstehenden und auf ihm lastenden senkrechten und seitlichen Druckes zur Bildung des in seiner Zusammenfügung recht mannigfaltigen Erdöls. Nach dem Reichtum seines Benzingerhaltes ist es beispielsweise dünnflüssiger und wertvoller als Oele, die reicher an anderen, schwerer flüssigen Beimengungen sind. Voraussetzung für die Erhaltung der Oellager im Erdinneren ist allerdings, daß sie eingeschlossen sind in undurchlässige Gebirgsschichten, damit das Öl seine Lagerstätte nicht verlassen kann, da es, infolge seines leichten spezifischen Gewichtes, die Neigung zum Wandern besitzt. Auch um das Erdöl zutage fördern zu können, ist es wesentlich, daß die öltragende Lagerstätte sich unter Gas- und Gebirgsdruck befindet. Die Hebung der unterirdischen Schätze weist eine Entwicklungsreihe auf, die von den menschlichen Bedürfnissen wie von dem technischen Können des Zeitalters beeinflusst wurden. Sie begann da, wo Anzeichen für das Vorhandensein unterirdischer Staubecken zutage traten, wenn nicht die Bohrtätigkeit nach anderem Mineral sie zufällig erschloß.

Anton Zischka erzählt uns in der Einleitung zu seinem „Kampf um Öl“ über die ersten Schritte menschlicher Nutzung des flüssigen Goldes, daß nach der Erkenntnis der Geschichtsforscher jahrhundertlang auf den Plattformen steuereicher persischer Tempel mächtige, weißleuchtende Flammen brannten, gigantische Fackeln, die von den Gläubigen als Zeichen des Feuergottes Ormuzd verehrt wurden. Die Flammensäulen sind längst erloschen. Die Flammen konnten nur brennendes Erdöl oder Erdgas gewesen sein. Auch andere Hinweise fließen aus der gleichen Quelle: 220 Jahre vor Christus läßt ein Kaiser der Dynastie Chin in China Salz bohren. Man findet Öl. Man erfindet primitive Lampen. Die chinesischen Quellen versiegen und das Öl wird vergessen. Tausende Jahre später herrscht über der Halbinsel Apcheron, über die Prorina Baku ein Khan. Den stört das Öl, das überall aus dem Boden quillt und die Felder unfruchtbar macht. Er erfindet einen Destillationsapparat und eine einfache Lampe. Der Khan wird als erster durch Öl reich. Eines Tages zerstören die Russen den Palast des Khan, seine Laboratorien und die Quellen. Wieder einmal wird das Öl bald vergessen. Als ein russischer Gouverneur Bakus um 1840 eine Petroleumprobe an die Akademie der Wissenschaften nach Petersburg schickt, wird ihm geantwortet, daß „dieser stinkende Stoff zu gar nichts gut sei, außer vielleicht zum Schmieren von Wagenrädern.“

Am anderen Ende der Welt ist die Karriere des Oels nicht viel glänzender. Gegen 1640 hat ein Spanier, Don Alvaro Alfonso Barba, Öl in Peru gefunden. Aber man nützte es nicht aus. Ein wenig früher führten die Indianer West-Pennsylvaniens einen französischen Missionar, den Vater de la Roche d'Allion, zu einem Hümpel voll „schwarzen Wassers“. Der Priester verwendete es als Arznei, die Laufbahn des Oels als Heilmittel hat begonnen. Und es bleibt eine Wunderarznei, bis 1858 der Oberst Drake in Titusville nach Salz bohrt wie die Chinesen und wie er Öl findet. Drake erkennt endlich, daß er da einen Schatz in Händen hält. Zwei Jahre nach Drakes Fund zerstreuen sich die Millionäre schon untereinander, machen Baisse und Haufe des Petroleums schon unzählige Bettler und ein paar Magnaten.

Der erste Bohrturm in Europa stand in Deutschland. 1858 schon wurde auf Befehl des Königs von Hannover bei Meke nach Petroleum gesucht. Wenn auch nur eine einzige Tonne während des ersten Jahres gefördert wurde, der Bann war gebrochen; langsam hörten die Witzblätter auf, Öl nur mit Quacksalbern und Narren in Verbindung zu bringen. Deutsche Chemiker waren es, die die besten Methoden der Raffination fanden, die Liebigs Entdeckungen ausbauten.

Nach zu gleicher Zeit, als Drake seine Quelle erbohrt, hat Siegfried Markus aus Malchin das Modell eines Explosionsmotors gebaut. Die Maschine hat einen Zylinder, sie läuft 15 Minuten lang. Bei der Wiener Weltausstellung von 1875 zeigt Markus einen Motor, der drei Stunden läuft. Während Rockefeller seine „Standard Oil“ gründet, zeigt Benz in Mannheim sein erstes Automobil: Dreiviertel Pferdekraft, zwanzig Kilometer je Stunde. Die Welt kann sich vor Staunen nicht fassen. 1881 wird das „Crading“, die moderne Raffinationsmethode, erfunden. Und nun wird das Öl nicht mehr vergessen. Nach zweitausendjährigem Schlaf ist es zum Treibstoff der Maschinen und der Politik geworden: „Ein Tropfen Öl ist uns ein Tropfen Blut wert“, labelt Clemenceau 1918 nach Washington. „Armeen, Flotten, alles Geld der Welt und ganze Völker sind ein Nichts gegen den, der das Öl beherrscht“, sagt Sir Elliot Moses, Adjutant Deterdings. „Die Weltgeltung einer Nation wird von ihren Oelflächen abhängen“ erklärt Wilson. In „Revolution der Weltwirtschaft“ stellt

Leo Hausleiter den Wert des festgestellten, geschätzten, vermuteten Erdöllagers in Milliarden Mark wie folgt zusammen:

Sowjetrußland	450	Brit.-Kanada 13, Brit.-Südamerika 1
Uebrigtes Europa (England —, Festland Europa 16)	16	Brit.-Afrika 13, Brit.-Austral. 2 = 29
Gelbes Asien 180, Brit.-Asien 54 —		U.S.A. 93, Romano = Amerika 192, Romano-Afrika = 285
Gesamt-Asien	234	Ueberseeländer des kolonialen Bogens, insgesamt 314

Der deutsche Erfinder des „Dieselmotors“, der nicht Benzin als Treibstoff benötigt, sondern das bis dahin ziemlich wertlose Rohöl, der Ingenieur Diesel war 1913 nach England gereist, um seine Patente zu verwerten, und ist spurlos bei der Ueberfahrt über den Kanal verschwunden. Deutschland hat kein Öl. So erfindet es sich sein eigenes, künstliches. Bergius und die deutsche Industrie schmiedeten im synthetischen Petroleum eine Hilfe, die ein Gegengewicht gegen den Besitz von eigenen Oelfeldern werden kann.

Die Feststellung, daß Deutschland kein Öl hat, ist nicht wörtlich zu nehmen, sie soll vielmehr besagen, daß unser Vaterland im Vergleich zu seinem Treibstoffbedarf eine so geringe eigene Erdöl-Erzeugung besitzt, daß sie praktisch nicht in die Waagschale fällt. Es verlohnt sich, auf die nachfolgenden Vergleichszahlen einen Blick zu werfen, die im wesentlichen aus dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich bzw. aus den Nachweisen des Statistischen Reichsamtes über den auswärtigen Handel Deutschlands entnommen sind:

Welt-Erdölförderung in 1000 metrischen Tonnen:
1900 20 239; 1913 53 733;
1929 205 868; 1930
196 302; 1931 189 179;
1932 180 333;
1933 197 380*)

Wert der deutschen an Mineralölen in 1000 RM.:
1913 176 521; 1929
334 779; 1930 402 869;
1931 256 841; 1932
143 637; 1933 127 515;
1934 136 856

Menge der deutschen Einfuhr an Mineralölen in 1000 Tonnen:
1913 1294; 1929 2531;
1930 3271; 1931 2935;
1932 2452; 1933 2647;
1934 3094.

Förderung an rohem Erdöl in Deutschland in 1000 Tonnen:
1913 a) 121,0, b) 71,4;
1929 102,9; 1930 174,3;
1931 228,9; 1932 229,7;
1933 239*); 1934 315*);
a) für den damaligen Gebietsumfang des Reiches.
b) für den jetzigen Gebietsumfang des Reiches.

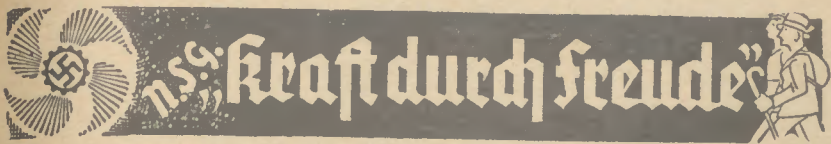
Dem eigenen Antrieb unseres Führers und Volkskanzlers ist es zu danken, daß die Motorisierung unseres Verkehrswezens so tatkräftig in Angriff genommen worden ist. Er veranlaßte den Bau der Reichsautobahnen. Er erhob die Forderung zum Bau neuer Kraftwagenformen, wie der des preiswerten Volkswagens. Er unterstützte und förderte das Flugzeugwesen. Dem durch diese Maßnahmen bedingten Mehrbedarf an Treibstoffen begegnete er mit einer Gesetzesanordnung, die Prämien aussetzt, um einer zusätzlichen Erschließung neuer Oelfelder im Lande durch vermehrte private Bohrtätigkeit die Wege zu ebnen. Die letzte vorstehender Zahlenreihe zeigt den Beginn der Wirkung auf die deutsche Rohölförderung, die für das Jahr 1935 auf etwa 400 000 Tonnen geschätzt wird. Die deutsche Eigenförderung hat, falls sich die vorläufigen Zahlen bestätigen, in 1934 mengenmäßig 10 Prozent der Einfuhrmenge an Mineralölen überhaupt überschritten. Es fragt sich, ob unsere Eigenförderung an Rohöl mit unserer vermutlich zur weiteren Steigerung neigenden Mineralöleinfuhr in diesem Verhältnis Schritt halten oder sie allmählich gar relativ überflügeln kann. Jedenfalls stellen sich alle verfügbaren Kräfte in den Dienst der für unsere Volkswirtschaft äußerst wichtigen Eigenförderungs-Steigerung. Nicht der Ueberchwang unbegrenzter Hoffnungen, nur harte Arbeit kann unserem Erdboden das abringen, was er herzugeben vermag. Die Bohrergeräte-Erzeuger wie die Erdbohrunternehmen haben die an sie gestellten, sich dauernd steigenden Anforderungen erfüllt. Sie steigern schrittweise, auf ihren Erfahrungen aufbauend, ihre Leistungen in scharfem Wettbewerb untereinander. Die ersten Bohrungen, die mit Geräten ausgeführt werden mußten, die noch in den Kinderschuhen steckten, mühten sich in monatelangem Ringen, ihr auf wenige hundert Meter gestecktes Ziel zu erreichen. Aber wie der Postkutschwagen aus der Biedermeierzeit sich verhält zum 100-PS-Reisefkraftwagen mit allen Errungenschaften der Neuzeit, so liegt das Verhältnis zwischen der alten und der modernen Bohrung. Der Tiefe der Bohrungen, die sich inzwischen mehr als verdreifacht hat, ist noch keine Grenze gesetzt, denn die Güte der Werkstoffe wie die Konstruktion der Geräte konnte immer wieder die gesteigerten Forderungen der Betriebsingenieure erfüllen, wenn nicht übertreffen. Demgemäß steigerte sich auch das Tempo der Bohrzeiten ohne Unterlaß. Der Konstrukteur der Geräte und der Bohrsachmann stehen eng zusammen in dem Bestreben, die letzten Höchstleistungen zu überbieten. Nach den Veröffentlichungen des „World Petroleum“ über die tiefsten Bohrleistungen kommt Europa mit einer rumänischen Sonde — 3660 Meter tief — an vierter Stelle. Der Rest des ersten Duzends an Sonden, die 3000 Meter und mehr Tiefe erreichten, liegen alle in Amerika, und zwar mit einer mexikanischen Ausnahme in U.S.A.

Mayer

*) Vorläufige Zahlen.



Werksfeierstunde am Nationalfeiertag des deutschen Volkes im Werk Witten



Anmeldungen zu „KdF“-Reisen

„Kraft durch Freude“ ruft Dich zu den Frühlingsurlauberfahrten. Gewaltig ist die Zahl derer die in diesem Jahre mitfahren wollen. Schon haben einzelne Betriebe für ihre gesamte Belegschaft bereits eine „Kraft durch Freude“-Fahrt sichergestellt. Die Urlauberfahrten im Frühling, unserem deutschen Frühling sind wohl durch ihren besonderen Reiz die interessantesten Urlauberfahrten überhaupt.

Da ist die eine Fahrt zum Allgäu. Wer möchte nicht einmal die hohen bayr. Berge sehen, in dem Herrgottswinkel mit den bayr. Buas und Mabeln gemütlich am Abend in der Runde zusammen sitzen, die schmutzen bayr. Häuser bewundern und von den Spitzen der Berge die Welt überschauen? Jeder kann sich heute diese Freude erlauben.

Die andere Fahrt geht nach Norwegen, in die Fjorde, bis Bergen und weit, weit hinauf. Die Seefahrten der KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind berühmt geworden. Sie bieten alles was ein Urlauber braucht, Sonne und Gemütlichkeit an Deck. Nebenbei ist es auf so einem Dampfer äußerst billig.

Wer möchte nicht einmal zum Harz und nach der schmutzen und schönsten Stadt im Harz, Wernigerode? Auch dahin hat „Kraft durch Freude“ eine Urlauberfahrt.

Auch ins Bad, wie es so schön heißt, nach Nordsee kann jeder fahren. Und er wird gleich behandelt wie jeder andere Urlauber auch. Es gibt heute keine Schranken mehr.

Nachstehend die näheren Einzelheiten der Urlauberfahrten:

Urlauberfahrt 10 zum Harz, vom 5. Juni bis 13. Juni 1936, 8 Tage, Preis 30,75 RM.

Urlauberfahrt 11 zur Nordsee, vom 6. Juni bis 14. Juni 1936 nach Nordsee, 8 Tage, Preis 35,70 RM.

Die Preise verstehen sich alle einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung.

Anmeldungen sofort bei allen Betriebs- und Ortswarten, sowie beim Kreisamt „Kraft durch Freude“, Gevelsberg, Wittener Straße 5.

Die Deutsche Arbeitsfront

Wirtschaftskundliche Studienfahrten der DAF.

In der Zeit vom 8. Juni 1936 bis 11. Juli 1936 führt die Deutsche Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, „Wirtschaftskundliche Studienfahrten“ durch. Jeder Volksgenosse über 21 Jahren kann sich an diesen Fahrten, die einen äußerst wertvollen Teil der Berufserziehung bilden, beteiligen, und welcher werktätige Volksgenosse will nicht sein berufliches Wissen erweitern, will nicht damit sein eigenes Fortkommen sichern und gleichzeitig die industrielle Größe und Schönheit seiner Heimat kennenlernen? Nachstehend einen Auszug aus dem Programm:

1. Fahrt vom 8. Juni bis 13. Juni 1936. Veranstalter: „Eisen und Metall.“

„Die Stahlschmiede Deutschlands“

Besichtigung der Ausstellung „Neue Werkstoffe“ in Hagen.

Besichtigung des Speicherkraftwerks der RWE.

Besichtigung der Klotznerwerke.

Besichtigung des Boos in W. Elbersfeld.

Besichtigung bergischer Schleiftotten.

Besichtigung der Hensel-Perisilwerke.

Fahrt zum Schlagerdenkmal.

2. Fahrt vom 15. Juni bis 20. Juni 1936. Veranstalter: „Bergbau“.

„Durch das Ruhrgebiet“.

Besichtigung der Hoesch-Köln-Neuessen A.-G.

Besichtigung der Dortmunder Aktien-Bräuerei.

Besichtigung des Dortmunder Gewerbemuseums.

Besichtigung des Bergbaumuseums.

Besichtigung des Wanner Umschlaghafens.

Besichtigung der Zentral-Motorei der Zechen Hannover-Hannibal.

Besichtigung der Westfälischen Landeszeitung.

Grubeneinfahrt auf verschiedenen Schachtanlagen.

3. Fahrt vom 29. Juni bis 4. Juli 1936.

„Durch die Industrie des Sauer- und Siegerlandes“.

Besichtigung des Elektrizitätswerks in Herdecke.

Besichtigung der Accumulatorenfabrik A.-G.

Besichtigung der germanischen Wallburg in Ambroß.

Besichtigung des Blechwalzwerks von Theob. Pfeiffer in Dhl.

Besichtigung der Zigarrenfabrik Gebr. Brill.

Besichtigung der Krombacher Pilsbrauerei.

Besichtigung der Hilsenbacher Lederwerke A.-G.

Besichtigung verschiedener Drahtziehereien und Schmelzöfen.

Einfahrt in verschiedene Eisenerzgruben.

4. Fahrt vom 6. Juli bis 11. Juli 1936. Veranstalter: „Stein und Erde“.

„Zwischen Ruhr und Lippe“.

Besichtigung des Verschiebebahnhofes Hamm.

Besichtigung der Henbeck Brauerei.

Besichtigung der Pumpernickelfabrik Haverland.

Besichtigung des Berghofmuseums in Soest.

Besichtigung des Zementwerks Wittelind in Erwitte.

Besichtigung der Reheimer Lampenindustrie.

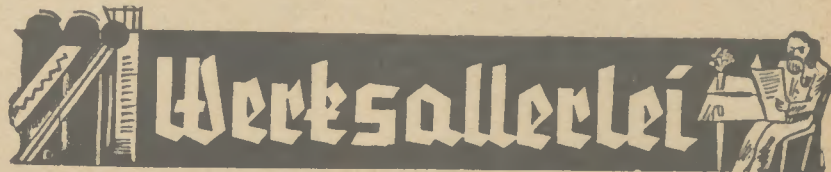
Besichtigung der Josef-Wagner-Schule in Amsberg.

Besichtigung der Schreibfedernfabrik Brause & Co.

Besichtigung des Felsenmeeres Sundwig.

Anmeldungen zur Fahrt nimmt sofort die Ortsverwaltung Gattingen, Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung entgegen, und werden auch von dieser Abteilung gern Auskünfte erteilt.

Der Fahrpreis beträgt pro Fahrt 30,— RM. in der die Kosten für einwandfreie Verpflegung und Unterkunft enthalten sind.



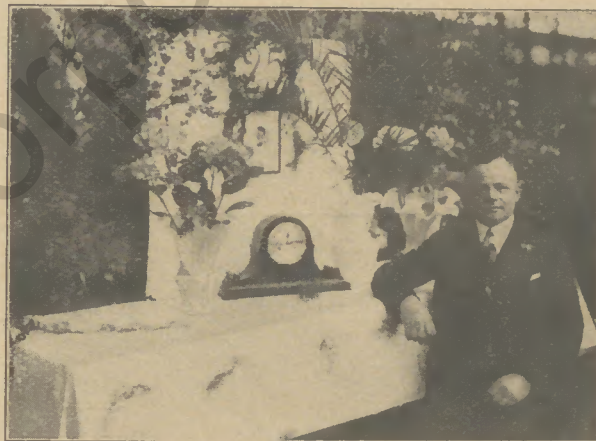
Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Bork. Friedrich Glenter, Brechwerk, eingetreten am 7. 5. 11



Scherenarbeiter
Otto Rüsberg,
Walzwerk II,
eingetr. am 8. 5. 11

Hobler
Wilhelm Schilling,
Hammerwerk,
eingetr. am 11. 5. 11

Hammergehilfe
Martin Töpfer,
Hammerwerk,
eingetr. am 15. 5. 11

Dreher Walter Wilsbe,
Mech. Werkstatt II,
eingetr. am 12. 5. 11
(Bild links)

Gussstahlwerk Witten

Auf eine vierzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Zimmermeister
Jakob Koch,
Zimmerei,
eingetr. am 11. 5. 96



Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Karl Gundlach, Zuchterei Grobwalzwerk, eingetreten am 1. 5. 1911



Wilhelm Manz, Aufsichtsbeamter, eingetreten am 1. 5. 1911

Allen Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Familiennachrichten

Henrichshütte

Geschließungen:

Heinrich Heinenberg, Mech. Werkstätt 2, am 5. 5. 36; Kurt Höffner, Stahlwerk, am 9. 5. 36; Kurt Altland, Hammerwerk, am 9. 5. 36; Oskar Singelmann, Verzinkerei, am 16. 5. 36.

Ein Sohn:

Johannes Döring, Bauabteilung, am 9. 5. 36 — Dieter; Josef Janowski, Mech. Werkstätt 4, am 12. 5. 36 — Gerd; Fritz Röhr, Koferei, am 13. 5. 36 — Robert; Anton Baumann, Stahlformgießerei, am 16. 5. 36 — Günter.

Eine Tochter:

Paul Wajermann, Verwaltung, am 6. 5. 36 — Christel; Josef Sporny, Stahlwerk, am 22. 3. 36 — Margarete; Hans Wichert, Walzwerk 2, am 24. 4. 36 — Hildegard; Josef Darbe, Verzinkerei, am 17. 5. 36 — Elisabeth.

Sterbefälle:

Philipp Dahlmann, Walzwerk, am 7. 5. 36; Ehefrau des Paul Krüger, Walzwerk, am 18. 5. 36.

Zum Pfingstfest!

Deutsche Markenbutter, ½ Kilo	1,60 RM.
Feine deutsche Molkereibutter, ½ Kilo	1,57 RM.
Marken-Emmentaler, ½ Kilo	1,32 RM.
Gouda-Käse, 45%, ½ Kilo	1,28 RM.
Tilsiter Käse, 45%, in Stanniol, ½ Kilo	1,20 RM.
Emmentaler ohne Rinde 45%, ½ Kilo	1,20 RM.
Weizenvollmehl, lose ½ Kilo	0,20 RM.
Weizenauzugsmehl, lose, ½ Kilo	0,22 RM.
Weizenauzugsmehl Wehag gold, 1-Kilo-Beutel	0,46 RM.
2½-Kilo-Beutel	1,10 RM.
Spanische und Portugiesische Sardinen, Dose 0,50, 0,35, 0,30	0,25 RM.
Deutsche Nordetten in Öl, 0,40, 0,26	0,18 RM.
Fettheringe in Tomaten, ½ Ovaldose	0,36 RM.
Fettheringe in Sahne, ½ Ovaldose	0,40 RM.
Pikandetten ½ Ovaldose	0,40 RM.
Feine Vollmilchschokolade 50-g-Riegel	0,12 RM.
100-g-Tafel	0,25 RM.
Marken-Schokolade 100-g-Tafel	0,50, 0,40, 0,35 RM.
Reines, deutsches Schweineschmalz, ½ Kilo	1,10 RM.
Deutsches Griebenschmalz, ½ Kilo	1,05 RM.
Kokosfett in Platten, ½ Kilo	0,65 RM.
Nußschmalz in Würfel, ½ Kilo	0,70 RM.
Vollfrische Eier, 10 Stück	1,00, 0,95, 0,90 RM.
Korinthen, ½ Kilo	0,40 RM.
Sultaninen, ½ Kilo	0,52, 0,40, 0,32 RM.
Mandeln, 125 g	0,35, 0,30 RM.
geraspelte Kokosnuß, 125 g	0,17 RM.
Zitronat, 125 g	0,30 RM.
Himbeersirup, ½ Kilo	0,88 RM.
Citronenmost, ½ Kilo	0,55 RM.

„Wehag-Kaffee“ für die Festtage, 125 g 0,80, 0,68, 0,63, 0,55 RM.
Kaffee-Sahne in Tuben 0,10 RM.

Feine Bonbons, 125 g 0,17 RM.
Feine saure Bonbons, 125 g 0,22 RM.
Milchmandeln und Milchmünzen, 125 g 0,27 RM.
reine gewickelte Bonbons, 125 g 0,27 RM.

Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in besten und preiswerten Qualitäten. — Unsere Bäckereien liefern zum Fest in bekannt guter Qualität alle Torten, Kuchen und Feinbackwaren. „Wehag“-Brot stets gut und gleichmäßig in Qualität. — Bestellungen auf Festbraten, Kuchen u. Gebäck rechtzeitig erbeten

3% Rabatt! **WEHAG** 3% Rabatt!
Westdeutsche Haushaltversorgung A.-G.

Fahrräder, Waschmaschinen, Faltboote und Zelte. Auf Wunsch Teilzahlung
Fahrradhaus Zimmermann
Witten, Hauptstr. 34 • Hattingen, Bruchstr. 6



Wohn-
zimmer-
Tapeten
ruhige
feingetönte
Muster

Nur bei

Tapeten-Schmidt

Hattingen-Ruhr
nur Bahnhofstraße 2
Farben - Lacke - Glas
Teppiche - Läuferstoffe

Schreib an Stricker!



Der neue Kupfer-
Heldruck-Katalog
geht sofort ab. Ent-
hält viele Modelle,
günstige Preise.
Stricker-Räder sind
gut.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

NSU Fahrräder

laufen leicht und bringen durch ihre
hohe Qualität ungetrübte Freude

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A-G NECKARSULM

Preßwerke Brackwede

Ein Sohn: Geburten:
Fritz Coesfeld, am 4. 5. 36.

Stahlwerk Krieger

Geschließungen:
Engelbert Püh, Stahlwerk, am 5. 5. 36.

Ein Sohn: Geburten:
Reinhold Wedler, Gießerei, am 30. 4. 36 — Karl Heinz Johann;
Hermann Lütke, Schreinerei, am 3. 5. 36 — Albert; Julius Grüterich, Be-
arbeitungswerkstatt, am 11. 5. 36 — Manfred Hubert; Artur Renters
Stahlwerk, am 19. 4. 36 — Manfred August.

Gussstahlwerk Witten

Geschließungen:
Theodor Kortenbach, Hammerwerk I, am 14. 4. 36; Walter Linde-
mann, Versuchsanstalt, am 28. 4. 36; Hermann Leinboß, Hammerwerk I,
am 30. 4. 36; Friedrich Hoffmann, Hammerwerk I, am 6. 5. 36; Arthur
Stolas, Inst.-Werkstatt I, am 30. 4. 36.

Ein Sohn: Geburten:
Paul Rattah, Feinwalzwerk, am 25. 4. 36 — Herbert; Karl Wilbe,
Feinwalzwerk, am 25. 4. 36 — Werner; Emil Scholz, Stahlwerk, am
1. 5. 36 — Hans Dieter; Georg Nordhoff, Bearb.-Werkstatt I, am 4. 5. 36
— Horst; Paul Kaminski, Hammerwerk I, am 5. 5. 36 — Gerhard; Anton
Boefe, Werkstransport, am 14. 5. 36 — Heribert Josef; Johannes Koerner,
Bearb.-Werkstatt II, am 15. 5. 36 — Hans Heinrich.

Eine Tochter:
Karl Keneke, Abt. Verkauf, am 17. 4. 36 — Gudrun; Erich Hart-
mann, Zucht.-Drahtwerk, am 21. 4. 36 — Helga; Ernst Augenreich, Zentrals-
buchhaltung, am 26. 4. 36 — Ursula; Friedrich Grünewald, Werkstransport,
am 7. 5. 36 — Edith.

Sterbefälle:
Kind Rosemarie des Heinrich Herbold, Kranz-Elektrob., am 22. 4. 36, 4 Jahre;
Friedrich Reinking, Walzwerk, am 23. 4. 36, 79 Jahre.

Nachruf

Am 23. April 1936 entfiel

Herr Friedrich Reinking

im achtzigsten Lebensjahre.

Der Verstorbene war von 1887 bis 1928 in unserem Werk als
Meister tätig und trat nach einer mehr als vierzigjährigen Dienstzeit
im Alter von zweiundsiebzig Jahren in den wohlverdienten Ruhestand,
in dem er seine Anhänglichkeit an das Werk treu bewahrte.

Wir werden das Andenken an diesen treuen Arbeitsveteranen in
hohen Ehren halten.

Witten, den 25. April 1936.

Führer und Gefolgschaft

der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Gußstahlwerk Witten

Sie staunen

über die große Auswahl in
Herren-, Burschen-, Knaben-
Anzügen und Mänteln
noch mehr über die billigen Preise
im Fachgeschäft

Demmler

Hattingen-R., Gr. Weilstr. 10/12
Kommen, sehen und kaufen!

Original auf!



Original-Packungen
schützen den Ver-
braucher! Achten Sie
beim Muskator-Ein-
kauf auf
Schutzmarke
Namenszug und
Bilder-Wertscheine.

Muskator

Packungen
schon von 1 Kilo an.

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Photo-Apparate von RM. 4.— an

Auf Wunsch Teilzahlung

Photoarbeiten

Photo-Drogerie Neuhaus

Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 23